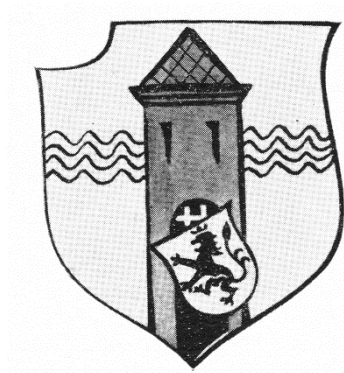


## Angermund

Angermund erhielt im Mittelalter seine Bedeutung durch die Kellnerei, das Schloss an der Anger, Aufenthaltsort Kölner Erzbischöfe und häufig der Grafen und Herzoge von Berg. Noch heute ist die Kellnerei das Wahrzeichen der Stadt, der einzigen übrigens im Angerland. Durch die Gunst der Landesherren war Angermund ehemals eine Freiheit. Im Mittelalter besaß eine Freiheit noch keine ausgesprochenen Stadtrechte (wie Ratingen), aber sie war auch keine Honschaft mehr (wie Lintorf). Immerhin war sie von manchen landesherrlichen Abgaben befreit. Daher der Name. Die Freiheit hatte keine Stadtmauern. Das trifft auch auf Angermund zu, wie der bekannte Lageplan Mercators vom Jahre 1594 beweist und der dazu deutlich erkennen lässt, dass die Freiheit Angermund damals nur aus einer Straße bestand, die sich fast parallel zur Anger hinzog. Die katholische Pfarre wurde 1703 selbständig, vorher war sie Filiale von Kalkum. Kollator war der Herzog von Berg. Das Schloss freilich besaß schon frühzeitig eine Kapelle (1188 ließ Philipp von Heinsberg eine Hofkapelle einrichten).



Eine zweite Kapelle, die im Ort selbst lag, wird zuerst 1326 genannt. Die Pfarrkirche St. Agnes wurde 1637 erbaut, 1870 zerstört und im romanischen Stil wieder aufgebaut. Die evangelische Gemeinde, die vorher zur Kirchengemeinde Kaiserswerth gehörte, kam 1897 nach Lintorf. Am 16. September 1951 legte man den Grundstein zu einem evangelischen Gemeindehaus. Angermund besitzt zwei Volksschulen: eine dreiklassige katholische (Hauptlehrer Poeling), eine zweiklassige evangelische (Schulleiter Kornwebel).

Zu Angermund gehört Schloss Heltorf, seit 1649 Wohnsitz der Grafen von Spee. Bereits im 11. Jahrhundert wurde es erwähnt, als Sitz der Ritter von Heltorp. Der jetzige Bau stammt aus den Jahren 1822 bis 1827 (ein zweigeschossiges Herrenhaus mit angebauter Bibliothek und Kapelle), über der von Pilastern flankierten Einfahrt ein Wappengiebel mit der Jahreszahl 1696. Sehenswert der englische Park mit der großen Zeder. Neben Alt-Angermund mit einer so reichen und für unsere Heimat so aufschlussreichen Geschichte entwickelte sich das neue Angermund, eine gepflegte und architektonisch reizvolle Landschaft der Gärten und Parks zwischen den Großstädten Duisburg und Düsseldorf.



### Angermönger Pille

Als Daniel Isenbügel vom Sackerhof wieder einmal nach Angermund kam, steckte er sich die Rocktaschen voll kleingeschnittener Möhren. Während er nun über den holprigen Steinweg von der Kellnerei zur Kirche ging, streute er die Möhrenscheiben aus und rief: „Pill, pill!“ Da kamen aus allen Höfen die Gänse herbeigelaufen und schnappten nach diesen Leckerbissen. Bald hatte er eine große Herde schnatternden Geflügels hinter sich. Aber nun wurde ganz Angermund aufsässig, schimpfte über den „Gottlosen vom Sack“ und holte den Knüppel hervor. Denn das konnten die Angermunder nicht vertragen, wenn man sich über ihre Stadt lustig machte, die mehr Gänse als sonstige Einwohner haben sollte. Die Gänsezucht brachte den Angermundern durch den Verkauf von Federn und Eiern manches Geld ein. Alte Frauen, die zu anderer Arbeit nicht mehr zu gebrauchen waren, dienten für die Kost als Gänsehirtinnen. Die großen Wiesen und Brüche waren treffliche Weideplätze für dieses Vieh. Heute sind die Zeiten vorbei, wo die Fremden Möhrenstückchen mitbringen mussten, um unbehelligt von den vielen Gänsen durch Angermund ziehen zu können. Auch der letzte Rest der alten Stadtbefestigung, das Nordtor, ist zu Anfang des 19. Jahrhunderts verschwunden. Aber noch wird von Wandervögeln manchmal - doch beileibe nicht in Angermund selbst! - ein Spottlied gesungen, das auf die Gänse Bezug nimmt.

Wat hant se denn för'n Stadtmuur do,  
oho, te Angermonk?  
De Stadtmuurn sind woll iserfest;  
se sind jebaut von Jänsemest  
oho, oho, oho te Angermonk.

Wat hant se denn för'n Kerktuhn do?  
Se hant en ahle Koh jeschlacht  
on hant de Steez tom Kerktuhn jemakt.

Wat hant se denn för'n Paster do?  
De Paster es ne jooode Mann,  
merr schad, dat'e nit preedje kann.

Wat hant se denn för'n Köster do?  
Et Sonndeichs es he Orjelest;  
et Werkdeik schürgt he Jänsemest.

Wat hant se denn för'n Schollme-ister  
do?

De Schollme-ister es ne brawe Mann,  
de blos dat A-B-C nit kann.

Wat hant se denn för'n Roothus do?  
Dat Roothus es ne Jänsestall;  
dröm fehle och de Finstere all.

Wat hant se denn för'n Börjemeester  
do?

De Börjemeester es riesig jescheid,  
he drieft alle Daach de Jäns op de  
We-id.

### Dorch-schaut

Vom Ring her trokk e schwor Gewitter,  
Met Storm on Hagel üwwer Lank;  
Am Morje sohs dr Schmitze Pitter  
Bedrűwt em Rothus op dr Bank.

„Herr Börjeme-ister, mot Öch sahre,  
„Mech eß e jrut Malör passiert,  
„Et Schüredaak dr Storm hāt affjedrahe,  
„Ech bön met e-ins no ruiniert.“

„Ech wollt Öch dröm mol ewwkes frohre,  
„Off die Versechrung utbetallt,  
„Ech hann doch nu die ganze Johre,  
„Su manches Gröschke enbezallt?“

„Lieht jegen Storm Ihr Öch dann schötze?“  
(So froggen do die Amtsperson)  
„Wenn dat nit es, kann Öch nix nözze,  
„Dann könnt no Huhs Ihr widder jonn.“

„Wenn äwwer mol et Huhs dieht brenne“  
(Suh hāt dem Buhr he expliziert)  
„De Versechrung mot dann Farv bekenne,  
„On jewe Öch, wat Öch gebührt.“

Bedrűwt de Buhr striek nou vandenne  
On hāt sech manches üwerleiht:  
„Nä, nä, wat mot mr alles kenne,  
„Söb je-ihet et uß onüsel schleiht.“

On widder trokk he an nem Morje  
No e paar Week op Angermonk,  
He wor allät on ohne Sorje,  
on haht e Lache öm dr Monk.

„Ech mott Öch schleichte Meldung mahke“  
(Suh seihet he för die Amtsperson)  
„Denn affjebannt sind Huhs on Saahke,  
„Mem Lewe kohm ech knapp drvon.“

„Ech sohr Öch kuhme op dr Stroote“  
(Dr Börjeme-ister seihet et onschenant)  
„Do hat ech doch trekk affjeschoote:  
„Dämm es et Hüßke affjebannt!“

H. P.

